



Nicht nur im Landtag, sondern auch im Birkenfelder Gemeinderat sorgte ein EnBW-Deal jetzt für dicke Luft.

FOTO: KRAUFMANN, DPA-ARCHIV

## KOMMENTAR

SVEN BERNHAGEN  
PZ-RedakteurEntscheiden  
statt abnickenBirkenfelder Gemeinderäte mit  
der Verwaltung unzufrieden

**IMMER WIEDER** ist es in den vergangenen Sitzungen des Birkenfelder Gemeinderats zu Spannungen zwischen den Bürgervertretern und der Gemeindeverwaltung gekommen. Meist ging es in der Sache um Kleinigkeiten – zum Beispiel um die Anschaffung von Holzhütten –, doch häufig beklagten sich die Gemeinderäte darüber, von der Verwaltung übergangen zu werden. Wie jetzt wieder bei der Beauftragung der EnBW mit der Erstellung eines Klimaschutzkonzepts oder bei der Vergabe der Baugrunduntersuchung im Erlachstadion. Man wolle Alternativen geboten bekommen und nicht nur die Vorschläge der Verwaltung abnicken, hieß es an die Adresse von Bürgermeister Martin Steiner.

Der tut gut daran, seine Ankündigung wahr zu machen und die Bürgervertreter künftig nicht mehr vor – fast – vollendete Tatsachen zu stellen, sondern ihnen bei Auftragsvergaben oder Planungen verschiedene Auswahlmöglichkeiten samt einer Empfehlung zu präsentieren. Das mag zwar mühsam sein, ist aber eben Teil gelebter Demokratie. Denn wie schwierig es ist, gemeinsam und zügig im positiven Sinn für die Gemeinde zu wirken, wenn die Fronten zwischen Bürgermeister und Gemeinderat verhärtet sind, hat sich am Ende unter Steiners Vorgänger eindrücklich gezeigt.

## Schlechtes Klima bei der Klimadiskussion

■ Birkenfelder Gemeinderat bringt Klimaschutzkonzept auf den Weg.

■ Vergabe an EnBW sorgt für Ärger. Öffentlichkeit kurzzeitig ausgeschlossen.

SVEN BERNHAGEN | BIRKENFELD

Es war ein ungewöhnlicher Vorgang: Bei den Beratungen im Birkenfelder Gemeinderat zur Vergabe des Auftrags an die EnBW, ein integriertes Klimaschutzkonzept für die Gemeinde zu erstellen, wurde die Öffentlichkeit für rund zehn Minuten ausgeschlossen. Weil sich Bür-

germeister Martin Steiner nicht vor Publikum zu den beiden Alternativangeboten äußern wollte, mussten die Bürger und Pressevertreter für rund zehn Minuten aus dem Sitzungssaal. Anschließend entschied sich der Gemeinderat – dann wieder öffentlich – zwar mehrheitlich für die EnBW-Empfehlung der Verwaltung, Marcus Walz (UWB) allerdings enthielt sich, die vier Grünen im Gremium stimmten gegen die Vergabe an den Energieversorger. „Wir begrüßen zwar die Erstellung eines Klimaschutzkonzepts sehr. Aber die Verwaltung hat die EnBW bevorzugt. Die Vergabe erfolgt ohne echten Wettbewerb, weil über den billigsten Anbieter keine Referenzen eingeholt wurden“, erklärte ein sichtlich verärgertes Joachim

Wildenmann (Grüne) die Gründe für die Ablehnung.

Nur knapp 12 000 Euro wären beim günstigsten Angebot an der Gemeinde hängen geblieben. Bei der EnBW werden nun knapp 16 000 Euro fällig, beim teuersten Anbieter wären es gut 21 000 Euro gewesen. Die restlichen 65 Prozent der Kosten für ein Klimaschutzkonzept übernehme das Bundesumweltministerium, so Steiner. Der Antrag müsse bis 31. März gestellt werden.

Steiner machte sich für die Beauftragung des Energieversorgers stark: Die EnBW habe das nötige Know-how auch im Bereich regenerativer Energien, die Gemeinde sei Aktionär des Unternehmens und zudem habe die EnBW im vergangenen Herbst bereits kos-

tenlos das Konzept „Klimafreundliches Rathaus“ für die Gemeinde erstellt, an dessen Umsetzung bereits gearbeitet werde.

## Vorgaben für das Konzept

Das Konzept für die gesamte Gemeinde umfasse nun nach den Vorgaben des Umweltministeriums eine Energie- und CO<sub>2</sub>-Bilanzierung, die Erstellung einer Potenzialanalyse für Handlungsfelder, die Festlegung von Klimaschutzziele, ein Controlling-Konzept mit Akteursbeteiligung, die Erstellung eines Maßnahmenkatalogs und die Evaluation. „Das sind die Punkte, die jeder Anbieter abdecken muss“, erläuterte Hauptamtsleiter Gerhard Bernard und zeigte Unverständnis über die ablehnende Haltung der Grünen ge-

genüber der EnBW. „Wenn sowieso jeder dasselbe machen muss, dann ist es umso verständlicher, dass sich die Verwaltung nicht für den günstigsten Anbieter entschieden hat“, entgegnete Wildenmann und forderte eine Vorstellung der Alternativangebote. „Wenn Sie den Gemeinderat ernst nehmen, dann müssen Sie uns einen Vergleich bieten“, so Wildenmann zu Steiner.

Der bot dem Gremium an, gleich über den Verwaltungsvorschlag abzustimmen, und später – in der anschließenden nichtöffentlichen Sitzung – die Alternativangebote vorzustellen. Doch Wildenmann blieb hart, was Steiner schließlich dazu veranlasste, die Zuhörer gleich für zehn Minuten vor die Tür zu schicken.

Montagen von  
Margret Eicher

**NEUENBÜRG.** Im Schloss Neuenbürg eröffnet am heutigen Freitag um 19 Uhr im Rahmen des Forums für zeitgenössische Kunst die Sonderausstellung „Once upon a time in mass media – Digitale Montagen von Margret Eicher“, die bis zum 5. Mai zu sehen ist. Die Künstlerin ist bekannt für ihre riesigen Wandteppiche, die aus der Presse bekannte Berühmtheiten in unerwarteten, oft aus der Kunstgeschichte bekannten Szenarien darstellen. Ob dies nun ein räsonierender Peter Sloterdijk oder eine sexy Lara Croft ist, ein netter Superman oder eben die Uschi Obermaier aus der 1968er-Kommune, was alle diese Berühmtheiten verbindet, ist ihre Präsenz in den Medien und deren Bildmacht. Der Eintritt ist frei. *pm*

Beifahrer bei  
Unfall verletzt

**NEUENBÜRG.** Zu schnell ist ein 18-jähriger Honda-Fahrer am Mittwochmorgen gegen sieben Uhr auf der abschüssigen Strecke der Landesstraße 340 vom Dreimarkstein in Richtung Eyachbrücke zwischen Döbel und Neuenbürg unterwegs gewesen. Nach Erkenntnissen der Polizeidirektion Pforzheim war der 18-Jährige durch die nicht angepasste Geschwindigkeit ins Schleudern geraten. Der Honda überschlug sich danach mehrfach in der Böschung. Durch den Unfall zogen sich die beiden 17-jährigen Mitfahrer schwere und leichte Verletzungen zu. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Feuerwehr Neuenbürg war mit einem Fahrzeug und drei Mann vor Ort. *pol*

Schömberg will mit  
Golf und Marketing mehr Touristen anziehenSABINE MAYER-REICHARD  
SCHÖMBERG

Bessere Vermarktung und attraktivere Angebote: Schömberg tut einiges, um mehr Touristen in den Ort zu holen. In seiner jüngsten Sitzung hat der Gemeinderat beschlossen, der kreisweiten Tourismus GmbH beizutreten. Außerdem stimmte das Gremium zu, den Minigolf-Platz im Kurpark zu einem Adventure-Golf-Park umzugestalten.

Von der neuen Tourismus GmbH versprechen sich die beteiligten Gemeinden viel. Erstes Ziel ist die Erstellung eines Marketings für die gesamte Region. Für die Zukunft sei es entscheidend, sich

ein klares Profil zu geben und mit nachhaltigen Themen in die touristische Vermarktung zu gehen. Zu den Gesellschaftern gehören der Kreis Calw, der mit 285 000 Euro den größten Batzen in den Finanztopf der neuen Organisation gibt. Die anderen Gesellschafter steuern je 50 000 Euro bei. Es sind: Bad Herrenalb (mit Döbel), das Enzthal (mit Bad Wildbad, Enzklosterle und Höfen), Bad Liebenzell, Schömberg und das Nagoldtal (mit Altensteig, Bad Teinach-Zavelstein, Calw, Nagold, Neuweiler, Neubulach und Wildberg). Die Tourismus GmbH, die bis zum Sommer gegründet werden soll, verfügt zum Start über ein Budget von 535 000 Euro. Die personelle Ausstattung sieht einen

Geschäftsführer, einen Assistenten und einen Projektmanager vor.

Die Schömberger Gemeinderäte stimmten dem Beitritt einstimmig zu. Dennoch wurde Kritik daran laut, dass Schömberg alleine so viel bezahlen soll wie die sieben Gemeinden des Nagoldtals zusammen. Und das, wo das Nagoldtal deutlich höhere Übernachtungszahlen habe. Bürgermeisterin Bettina Mettler wies darauf hin, dass Schömberg dafür auch eine starke Position in der GmbH habe. „Das Nagoldtal muss sich einen Sitz teilen.“ SPD-Fraktionschef Helmut Sperth meinte, für den Anfang könne man das pragmatisch sehen: Ungleichgewichte könne man später ausgleichen. Auch sein CDU-Kollege Joachim Zillin-

ger betonte: „Das ist kein Persilschein für die Ewigkeit.“

Kritische Stimmen gab es zum Adventure-Golf-Park. Andreas Ehnis (CDU) bemängelte, es gebe zu wenig Zeit für eine Beratung. Der Vorschlag kam erst an diesem Abend auf den Tisch und sollte sofort verabschiedet werden, damit man die Frist für den Förderantrag einhalten kann. Dem Bieselsberger Ortsvorsteher Ulrich Burkhardt waren die Investitionen von rund 180 000 Euro zu hoch. Außerdem warnte er vor den Folgekosten. Der Gemeinderat gab bei zwei Gegenstimmen und einer Enthaltung grünes Licht. Die Verwaltung sieht im Adventure-Golf eine ideale Ergänzung zum neuen Generationen-Aktiv-Park.



Die Minigolf-Anlage im Schömberger Kurpark soll zum Adventure-Golf-Platz umgebaut werden. FOTO: DPA-ARCHIV

## Mit Selbstbewusstsein ins Telefon-Interview

Bewerbungstraining für die kommenden Schulabgänger der Verbandsschule im Biet in Neuhausen

STAVROS GEORGIU  
NEUHAUSEN-STEINEGG

Wie klingt meine Stimme am Telefon? Hat mich mein Gegenüber auch richtig verstanden oder wie bitte ich einen Personalchef höflich darum, etwas zu wiederholen? Nicht nur auf diese Fragen haben die Zehntklässler der Verbandsschule im Biet (VIB) eine Antwort bekommen. Bereits im Januar hatte das erste Telefoncoaching für die kommenden Schulabgänger stattgefunden. Kürzlich wurden nun die ersten Kenntnisse bei einem zweiten Treffen vertieft.

In Rollenspielen durften sich die Schüler abwechselnd in die Rolle eines Personalers, aber natürlich auch die des Bewerbers versetzen, um danach das aufge-



Pascal von Brandis (links), Jasmin Waidner und ihre Mitschüler bekamen an der Verbandsschule im Biet ein Telefoncoaching. FOTO: GEORGIU

zeichnete Gespräch zu bewerten. Angeleitet wurde das Projekt von Doris Riegger. Für die ausgebildete Trainerin ist es eine neue Erfah-

rung, schließlich ist sie zum ersten Mal an einer Schule tätig. Ihr Fazit für das erste Mal fällt dabei positiv aus: „Es hat sehr viel Spaß

gemacht, mit den Schülern zu arbeiten. Man hat auch gemerkt, dass sie sich dafür interessieren und dass sie einiges mitgenommen haben.“ Und auch für die Schüler war es eine gelungene Veranstaltung. Neben viel Spaß und kleinen schauspielerischen Übungen, konnten sie viel Wichtiges für ihre Zukunft mitnehmen. „Es war sehr interessant und vor allem gut aufbereitet. Das Gute ist, dass wir durch die vielen Arbeitsblätter den Stoff gezielt wieder aufarbeiten können, wenn es ernst wird“, meinte Pascal von Brandis.

Andere konnten das Gelernte aus dem ersten Treffen bereits in der Praxis umsetzen – und das durchaus mit Erfolg. „In den Ferien habe ich ein Praktikum in einer Anwaltskanzlei absolviert. Durch das Coaching wusste ich bei mei-

nen Telefongesprächen mit den Mandanten genau, wie ich mich zu verhalten habe“, sagte Diana Junker. „Mein Vater hat einen eigenen Betrieb, wo ich manchmal den Telefondienst übernehme. Zuletzt meinte ein Kunde, dass man mich nun am Telefon viel besser verstehen würde“, erzählte Jasmin Waidner.

Auch Brigitte Sproll, eine der begleitenden Lehrerinnen, ist sich sicher, dass das Telefoncoaching nicht zum letzten Mal an der VIB stattgefunden hat. „Wir haben in den zehnten Klassen die Fächer Berufsorientierende Bildung und Kompetenztraining. Das Telefoncoaching konnten wir somit gut in den Lehrplan integrieren.“ In Zukunft möchte Sproll das Telefoncoaching jedoch bereits für die neunten Klassen anbieten.